

Predigt zum 95. Todestag von Schwester Maria Fidelis Weiß **am 11. Februar 2018, 10.00 Uhr, Kloster Reutberg**

Hochwürdiger Mitbruder Spiritual Msgr. Josef Beheim,
liebe Ehrwürdige Schwestern,
liebe Fidelis-Verehrer aus Nah und Fern,
liebe Brüder und Schwestern!

„Heim möcht ich.“ Das waren die letzten Worte der Ehrwürdigen Chorschwester Maria Fidelis Weiß, bevor sie am 11. Februar 1923, heute genau vor 95 Jahren, etwa um 9.00 Uhr vormittags hier im Kloster Reutberg im Alter von 40 ½ Jahren verstarb. Es war – wie heute – auch der Faschingssonntag. „Heim möcht ich.“ Heim in den Himmel.

Als am Faschingsdienstag die Schwester dann in der Klostergruft – der rote Marmorstein hier vorne zeigt die Stelle, wo unterhalb die Schwesterngruft ist – bestattet wurde, lüftete der langjährige Seelenführer und Spiritual des Klosters Reutberg, Johann Mühlbauer, den Schleier, der dieses gottbegnadete Leben bisher vor den Blicken aller, teils auch ihrer Mitschwestern, verborgen hatte. Er sagte unter anderem: „Wir haben heute eine Heilige zu Grabe getragen.“ Und Spiritual Mühlbauer berichtete vom Leben, vom Lieben und Leiden und vom reichen Innenleben dieser mystisch begnadeten Franziskanerin.

1936 eröffnete der damalige Erzbischof und Kardinal Michael von Faulhaber den Seligsprechungsprozess, um dessen weiteren guten Verlauf wir ja heute auch beten. Kardinal Faulhaber kannte Schwester Fidelis noch persönlich, er konnte sie bei einer Visitation im Jahre 1920 selber hier in Reutberg kennen lernen.

Ein Seligsprechungsprozess ist ein genau geführter juristischer Vorgang, bei dem das gesamte Leben der bestimmten Person genauestens untersucht wird. Zunächst ist dazu der sog. Bischöfliche Informativprozess nötig, der im jeweiligen Bistum geführt wird. Im Laufe dieses Informativprozesses wurde der Leib von Schwester Fidelis 1938 – am 22. Mai werden es heuer bereits 80 Jahre - aus der Klostergruft erhoben und hinten in der Klosterkirche neu beigesetzt, damit die Gläubigen auf der einen Seite und die Schwestern auf der anderen - auch am Grab der Dienerin Gottes beten können, was ja sonst aufgrund der strengen Klausur hier im Kloster Reutberg nicht möglich wäre.

Der Bischöfliche Informativprozess wurde 1939 mit Befragung sämtlicher Zeitzeugen gut beendet und die Akten nach Rom gegeben. Dort wurden die Akten genauestens geprüft und infolgedessen 1977 der Vorgang mit der sog. Positio abgeschlossen. 1982 erfolgte dann der Beginn des Apostolischen Prozesses.

Im Juni 2007, also vor gut zehn Jahren, kam aus Rom die freudige Nachricht, dass unser Heiliger Vater und damaliger Papst Benedikt XVI. ein Dokument unterzeichnet hat, in dem nun Schwester Maria Fidelis Weiß aus dem Franziskanerinnenkloster zu Reutberg der heroische Tugendgrad zugesprochen wurde, das heißt, dass Schwester Fidelis die drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe nicht nur im gewöhnlichen, sondern eben im heroischen, außergewöhnlichen Maß gelebt hat. Damit ist auch der Apostolische Prozess abgeschlossen.

Für eine mögliche Seligsprechung ist allerdings bei Nicht-Märtyrern wie Schwester Fidelis zwingend ein Wunder nötig, das auf die Fürsprache der Dienerin Gottes zurückzuführen ist. Möge Gott bald ein solches Wunder auf die Fürsprache der Schwester Fidelis wirken.

Schwester Maria Fidelis soll seliggesprochen werden, darum beten wir. Aber warum soll die Seligsprechung erfolgen?

Blicken wir kurz auf ihr Leben:

Eleonore Weiß – so ihr Taufname - wurde am 12. Juni 1882 in Kempten im Allgäu als sechstes von zwölf Kindern geboren. Schon früh hatte die stille und eher schüchterne Eleonore den Wunsch, Gott vollkommen zu dienen und ihm voll und ganz zugewandt zu leben. Nachdem sie sich zwei Jahre bei den Armen Schulschwestern in Lenzfried bei Kempten in Orgel und Handarbeiten ausbilden ließ, verabschiedete sie sich von ihrer Heimat Kempten, die sie nie mehr sehen sollte. Eleonore trat am 16. Oktober 1902 hier ins Kloster Reutberg ein und erhielt bei der Einkleidung im Juni 1903 den Namen Schwester Maria Fidelis (die Getreue). Sie verpflichtete sich aufgrund der Ordensgelübde bei der Profess im Jahre 1904 zu lebenslanger Armut, Keuschheit, Gehorsam und Klausur.

Mit ihrem Eintritt hat Schwester Fidelis das Kloster in den gut 20 Jahren, die sie hier lebte, nie mehr verlassen. Sie wirkte im Kloster als einfache Organistin und Handarbeitslehrerin in der kleinen Mädchenvolksschule, die 1958 aufgelöst wurde. Aber weit wertvoller als das bescheidene äußere Wirken war ihr frommes Leben. Mit glühender Seele liebte sie Gott und erfüllte getreu ihre religiösen und klösterlichen Pflichten. Ihr ganzes Leben war durchdrungen von Glaube und Liebe zu Gott, dass sie nur an ihn denken, für ihn arbeiten, ihn lieben wollte. Stundenlang kniete sie oben im Schwesternchor vor Jesus im Tabernakel, verehrte auch besonders das Herz Jesu und betrachtete oft das Leiden Christi, das sich so tief in ihre Seele einprägte, dass sie später vieles aus dem Leiden Jesu geheimnisvoll – mystisch - miterlebte. Gott prüfte seine treue Dienerin durch die dunkle Nacht der Gottverlassenheit und durch viele körperliche Leiden.

Da er sie in allem treu erfunden hatte, erwählte der Herr sie zum Sühneopfer für andere. In heroischer Opfer- und Leidensliebe führte Schwester Fidelis jahrelang, unbemerkt von ihrer Umgebung, ein geheimnisvolles Sühneleben. Ein Leben als Sühne für die Sünden so vieler Menschen, die fern von Gott in einem Leben der Lauheit und Sünde lebten und die sie wieder zurückholen wollte zu Gott.

Hier gilt das Wort des Heiligen Vaters Pius XII., der in seiner Enzyklika *Mystici corporis* von 1943 schreibt: „Es ist ein wahrhaft schaudererregendes Mysterium, das man niemals genug betrachten kann:

dass nämlich das Heil vieler abhängig ist von den Gebeten und freiwilligen Bußübungen der Glieder des geheimnisvollen Leibes Jesu Christi, die sie zu diesem Zweck auf sich nehmen.“

Am Karfreitag 1919 erlebte Schwester Maria Fidelis die größte Gnade und den Höhepunkt ihres Innenlebens. Sie wurde geheimnisvoll mit Jesus am Kreuz vermählt (mystische Vermählung¹). Später schrieb sie das Geschehene auf: „Ich kam noch tiefer ins Gebet, wobei ich in das Schauen der drei göttlichen Personen, der Allerheiligsten Dreifaltigkeit hineinversetzt wurde. (...) Ich wurde im Beisein des himmlischen Vaters als Zeugen vom Heiligen Geiste selbst mit dem Sohne Gottes, mit meinem Jesus am Kreuz, wie er sich seinem himmlischen Vater zur Erlösung der Menschheit in seinem Kreuzestod als Opfer darbrachte, zu einem Opfer mit ihm für immer verbunden, damit von nun an mein Jesus sein Werk der Erlösung in mir auf geheimnisvollste Weise zur Ehre Gottes und für die Seelen fortsetzen kann.“²

¹ Ähnliche Berichte über die mystische Vermählung kennen wir von Katharina von Siena oder Theresia von Avila

² Zit. nach: Mühlbauer, Lieben und Leiden, 88.

Die letzten vier Jahre ihres Lebens, von 1919 bis 1923, verbrachte Schwester Maria Fidelis ganz eins mit Jesus in „Liebe und Leiden“³, ohne dass ihre Umgebung ahnte, in welcher inniger Gottverbundenheit diese ihre Mitschwester lebte. Nach außen verbarg sie alles, was in ihrer Seele vorging. Nur ihrem Seelenführer, Spiritual Johann Mühlbauer, der ab 1911 die letzten 11 ½ Jahre ihre Seele leitete, erschloss sie die Geheimnisse ihres Innenlebens und er musste oft staunen, welche Begnadigung diese Schwester erhielt.

Die letzten Jahre ihres Lebens war Schwester Maria Fidelis eigentlich immer kränklich gewesen, besonders im Winter. Trotzdem konnte sie mit wenigen Ausnahmen ihren Beruf als Handarbeitslehrerin und Organistin erfüllen. Vom Vater hat sie wohl die Anlage zur Tuberkulose geerbt, die sich bei ihr zur Kehlkopf- und Lungentuberkulose entwickelte. Im Herbst 1922 half Schwester Maria Fidelis bei der Obst- und Gemüseernte im Garten. Sie hatte bereits im Vorfeld starken Husten, wollte aber doch mitarbeiten. Dabei verschlechterte sich ihre Erkältung drastisch. Bei ihrer letzten Rekreation - vom Hustenreiz schon arg geplagt - munterte sie jede Schwester zur Liebe Gottes auf mit ihrem Leitspruch: „Jesus, Er muss geliebt werden!“⁴ Der wegen hohem Fieber gerufene Arzt diagnostizierte Kehlkopftuberkulose und angegriffene Lunge. Schwester Maria Fidelis musste das Bett hüten. Aber ganz still und ergeben trug die Kranke alle Schmerzen.

Am 22. Dezember 1922 empfing sie die heilige Ölung und erneuerte ihre Gelübde in voller Hingabe an Gott. Im Januar trat kurz eine Besserung ein. Als aber Ende Januar eine bedeutende Verschlechterung ihres Zustandes bemerkbar wurde, schrieb sie an ihre Geschwister in Kempten und ihre Ehrwürdigen Mitschwestern in der Filiale Spielberg rührende Abschiedsbriefe. Die sie besuchenden Mitschwestern mahnte sie zur Treue im Kleinen, Stärke im Lieben, Standhaftigkeit im Leiden. Nie hörte man von ihr ein Klagen oder Ungeduld über ihre Schmerzen in der schweren Krankheit.

Mit 40 ½ Jahren, am 11. Februar 1923, verstarb Schwester Fidelis dann an Kehlkopftuberkulose.

Seit ihrem Tode werden Gebetserhörung aus vielen Teilen der Welt an das Kloster Reutberg berichtet. Viele Motivtafeln und Motivgaben zeugen von vertrauensvoller Bitte und Erhörung. Das Grab der Dienerin Gottes ist das Ziel vieler Wallfahrer.

Schwester Fidelis hat in unserer heutigen Zeit, die so materiell und gottfern eingestellt ist, eine große Aufgabe zu erfüllen: Sie ist uns ein leuchtendes Beispiel, ja eine Mahnung, wie wir Menschen durch Gebet und Christusbefolgung ein sinnerfülltes Leben führen können, das Gott wohlgefällig ist.

Hinten, beim Grab von Schwester Fidelis, liegt ein Fürbittbuch auf. Täglich zeigen die Eintragungen, dass unsere Gesellschaft keineswegs so zufrieden und glücklich ist, wie es uns die Medien oft vorgaukeln wollen.

Lieben und Leiden,
Jesus und die Seelen,
Er muss geliebt werden,
Schweigen und sühnen.

Das sind vier bedeutende Aussagen von Schwester Fidelis, die auch ihr [neues] Grab hier hinten in der Klosterkirche schmücken.

³ „Lieben und Leiden“ lautet eine Aufschrift an der jetzigen Grabstelle in der Kirche, sowie die erste Lebensbeschreibung ihres Spirituals Mühlbauer.

⁴ Aufschrift an der jetzigen Grabstelle in der Kirche.

Können diese Aussagen nicht auch für uns Richtschnur und Weisung zum Himmel sein?

Schwester Fidelis ist uns in ihrer Christusbefolgung, ihrem eifrigen Gebet und kindlichem Vertrauen ein großes Vorbild. Darum beten wir um ihre Seligsprechung, damit noch viel mehr Menschen, von dieser mystisch begnadeten Franziskanerin erfahren und letztlich damit auch tiefer zu Gott finden.

Wann und wie eine mögliche Seligsprechung erfolgen wird, liegt noch völlig im Dunklen.

Wir können uns aber auch da ein Wort von Schwester Fidelis zu eigen machen:

„Ich bete nur, dass alles so komme, wie Gott will!“

Amen.

09. II. 2018, Michael Jakob, Sacerdos, Pfarrer von Amberg-St. Konrad